

Ohne Risiko - kein Fortschritt

Gewissheit und Wagnis

Nur wer das Wagnis des Glaubens eingeht, kann Gott erleben.



In unserer Gesellschaft können wir gegenwärtig zwei gegensätzliche Entwicklungen beobachten. Auf der einen Seite besteht ein starkes Bedürfnis nach Sicherheit. Es gibt wohl kaum etwas, das nicht versichert werden könnte: vom Urlaub bis zum Finger des Pianisten. Die „Sicherung der Renten“ ist ein Dauerthema der Politik, ebenso die „Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa“. Zugleich aber hören wir, dass in Politik und Wirtschaft Veränderungen notwendig sind, die man jedoch nie ohne ein gewisses Risiko haben kann! Und im persönlichen Bereich suchen immer mehr Menschen im Verlangen nach neuen Erfahrungen das Risiko, nicht nur im Berufswechsel oder als „Aussteiger“, sondern auch im Extrem-Sport oder im Abenteuer-Urlaub.

Kennen wir noch das Wagnis, das Risiko des Glaubens, oder bleiben wir im Sicherheitsbereich des uns Vertrauten?

Bedürfnis nach Sicherheit

Auch wir als Christen können uns dem Bedürfnis nach Sicherheit oder Geborgenheit nicht entziehen. Zugleich müssen wir wissen, dass wir sowohl im persönlichen Bereich wie auch im Leben der Gemeinde Neues und Veränderungen nicht ohne Risiko und Wagnis erleben werden! Entscheidend wird sein, wo oder bei wem wir Sicherheit und Geborgenheit suchen und warum wir das Risiko des Neuen, das Wagnis der Erneuerung eingehen wollen!

Dabei bestehen sicher auch Unterschiede. Die staatlichen Renten-, Kranken- und Arbeitslosenversicherungen sind Pflichtversicherungen, mit denen die Regierung ihrer Verantwortung für das Wohl aller Bürger nachkommt. Und es ist gewiss ein Unterschied, ob ein Christ seine Spenden für Gemeinde und Mission reduziert um seinen Lebensstandard zu „sichern“,

oder ob ein Vater von mehreren Söhnen eine Familien-Haftpflichtversicherung abschließt, die sich dann tatsächlich mehrmals als sehr hilfreich erweist.

Sicherheit und Risiko in der Bibel

Beides, Sicherheit und Risiko, finden wir auch im Leben biblischer Persönlichkeiten. Abraham wagt aufgrund der Verheißung Gottes den Aufbruch ins Unbekannte, ist aber auch bereit Verträge mit anderen Fürsten zu schließen (1. Mose 21). David wagt die Auseinandersetzung mit Goliath, sucht jedoch seine Sicherheit vor Saul in der Flucht. Nehemia vertraut letztlich auf seinen Gott, ist aber zugleich dankbar für die Schutzbriefe, die

der König ihm gibt. Paulus erleidet willig viel Ungerechtigkeit um Christi Willen, beruft sich aber aus „Sicherheitsgründen“ auf den Kaiser (Apostelgeschichte 22 + 23).

Und wir im „hier und heute“?

Kennen wir noch das Wagnis, das Risiko des Glaubens, oder bleiben wir im Sicherheitsbereich des uns Vertrauten? Allerdings bestehen auch unter uns recht unterschiedliche Zusammenhänge und Verantwortungen. Ein Wagnis ist für den, der nur für seine eigene Person Verantwortung trägt, wesentlich einfacher als für den, der für eine Familie, für eine Gemeinde, eine Firma oder ein ganzes Land Verantwortung trägt. Das ist auch meine eigene Erfahrung, und solche Erfahrungen sollten in diesem Artikel bezeugt werden.

Vorbilder

Ganz gewiss ist in dieser Hinsicht - wie in anderen Lebensbereichen auch - die Prägung durch das Elternhaus ein wichtiger Faktor. So bin ich dankbar, dass ich schon als Kind im Leben meiner Eltern das Risiko des Glaubens und das Wagnis des Gehorsams miterleben konnte, in ihren Gebeten und in manchen Gesprächen. In ihrem damaligen Missionsdienst hatten sie so gut wie keine menschlichen Sicherheiten, denn einen festen monatlichen Unterhalt für Missionare gab es damals nicht. Unser Leben war einfach - wir hatten jedoch nie Mangel. Vor allen Dingen haben meine Eltern nie geklagt. Im Gegenteil - die Atmosphäre in unserer Familie war von Dank, Freude und Geborgenheit geprägt. Wobei ich zugeben muss, dass meine Mutter unter den Einschränkungen sicher mehr gelitten hat als mein Vater. Besonders dann, wenn der Vater unterwegs war - und das





geschah oft und lange - und sie allein die Verantwortung für die Familie tragen musste.

Dennoch war das Vorbild meiner Eltern für mich ein Stück „vorlaufende Gnade“, auf dem eigenen Weg des Glaubens und des Risikos.

Eigene Erfahrungen

Dieser Weg begann, als nach Kriegserfahrung, Gefangenschaft, sowie Berufsausbildung und Bekehrung Gott eine stetig wachsende Gewissheit der Berufung in den Missionsdienst schenkte. Entscheidend war dabei auch die Bestätigung dieses Weges durch einen lieben väterlichen Freund und Bruder, der, ohne meine eigenen Gedankengänge zu kennen, mich bat, doch über einen solchen Weg nachzudenken. Mindestens so bedeutend war mir die Bestätigung durch meine Eltern und das

Segensgebet meines Vaters - unter Handauflegung - für diesen Weg. Die Entscheidung für diesen Weg bedeutete für mich, allein aufgrund der Annahme am Missionsseminar Beatenberg, und nur mit einem Rucksack die damalige DDR zu verlassen, im Vertrauen, dass Gott führen und versorgen würde. Ein noch größeres Risiko war der Weg zur Fortbildung in England, denn für diese Studienzeit gab es keine Zusage einer Unterstützung, und Freunde hatte ich in England auch nicht. So blieb „nur“ die Zusage des Wortes und die innere Gewissheit, dass dies der Weg ist, den Gott führt. Und Gott hat versorgt - auf sehr einfache und auch wunderbare Weise! Allerdings lernt man in solchen Zeiten auch den „einfachen Lebensstil“ und erkennt die Notwendigkeit, dass man sich selber aktiv einbringt, z. B. durch harte körperliche Arbeit. Die tägliche Abhängigkeit von Gott ist eine spannende Sache. Die Erfahrungen seiner Hilfe machen immer wieder dankbar

und stärken das Vertrauen. Und wenn doch einmal Zweifel und Befürchtungen kommen? Dann dürfen wir auch damit vor Gott ehrlich sein und mit dem Wort aus Markus 9,24 zu ihm kommen: „Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben“.

Wagnisse

Andere „Risiko-Situationen“ folgten. So die Ausreise nach Pakistan, wo es noch keine deutsche Mission gab und ich niemanden kannte. Hier sind bereits in den ersten Tagen die Fragen, Zweifel und ein Kulturschock so über mich hereingebrochen, dass ich tatsächlich dachte, ich würde mich schon bald auf der Rückreise befinden. Gott aber hält uns, durch seinen Zuspruch, auch wenn wir keinen menschlichen Beistand finden.

Das „Wagnis der Ehe“ führt dann sehr bald zu der konkreten Frage: Welches Wagnis oder Risiko darf man als Ehepaar oder Familie eingehen, wenn man füreinander und für Kinder Verantwortung trägt? Vielleicht müssen an dieser Stelle die schwersten Entscheidungen getroffen werden. Um so wichtiger ist in einer solchen Situation die gemeinsame Gewissheit der

Führung Gottes. Das kann

dann bedeuten, eine sichere Oberarztstelle aufzugeben um im Ausland eine Aufgabe zu übernehmen, oder es ist der Verzicht auf eine sichere Beamtenstelle, weil man sich in die Aufgabe an einer Freien Evangelischen Schule berufen weiß. Ein solches Risiko wäre auch der Verzicht auf eine Karriere im Beruf, um Zeit für Familie und Gemeinde zu gewinnen.

Viele könnten an dieser Stelle bezeugen, dass wir bei diesen im Glauben und Gehorsam getroffenen Entscheidungen und Schritten um so stärker die Abhängigkeit von Gott, und seine Fürsorge und Geborgenheit erfahren können.

Bereitschaft zum Risiko im Alter

Lässt im Alter die Bereitschaft zum Risiko, zum Wagnis nach? Ganz sicher! Doch sollte diese Bereitschaft nie ganz erlöschen. Wir haben bereits gesehen, dass die Entscheidungen in den verschiedenen Lebensabschnitten oft eine Gelegenheit zum Wagnis

bringen. Das kann auch den „Ruhestand“ betreffen. Kann man jetzt noch einmal eine Aufgabe übernehmen, die den Grenzen und Möglichkeiten des Alters entspricht? Einen Wohnungswechsel vollziehen evtl. weit weg von Kindern und Enkeln? Das Sprichwort „Einen alten Baum verpflanzt man nicht“ hat sicher seine Gültigkeit. Doch auch immer für Christen? Es gibt manche Beispiele die zeigen, dass ein solches Wagnis, noch einmal eine neue Aufgabe zu übernehmen, das eigene Leben bereichert und anderen Menschen zum Segen sein kann.

Den Segen des Risikos weitergeben

Wie können wir den „Segen des Risikos“ der nachfolgenden Generation - und den eigenen Kindern - vermitteln? Vor allen Dingen durch das persönliche Beispiel, und indem wir ihre Entscheidungen zum Wagnis im Glauben und Gehorsam gegen Gott unterstützen und nicht zuerst an ihre Sicherheit denken. Denn dieser Wunsch nach Sicherheit im Leben der Kinder ist für die Eltern oft viel stärker als für den eigenen Weg und das eigene Leben.

Sicherheit oder Risiko? Ich möchte lieber von Gewissheit und Wagnis sprechen. Es ist die Gewissheit, die Gott uns durch sein Wort und seinen Geist schenkt, die es uns möglich macht, in unseren Entscheidungen das Wagnis des Glaubens einzugehen. So wie Petrus in Lukas 5,5 formuliert: „... aber auf dein Wort will ich ...“ Auch in unserer Zeit mit ihrem starken Sicherheitsbedürfnis schenkt uns Gott Gelegenheiten mit dem „Risiko des Glaubens“, Entscheidungen zu treffen, und ihn und seine Treue auf dem Weg des Gehorsams um so stärker zu erfahren!

Daniel Herm



Welches Wagnis oder Risiko darf man als Ehepaar oder Familie eingehen, wenn man füreinander und für Kinder Verantwortung trägt?

Die tägliche Abhängigkeit von Gott ist eine spannende Sache.

Gott hält uns, durch seinen Zuspruch, auch wenn wir keinen menschlichen Beistand finden.